

Dood op Rezept

(Prescription for Murder / Tod auf Rezept)

Thriller

von

Norman Robbins

Deutsche Fassung

von

Axel von Koss

Plattdeutsch

von

Heino Buerhoop

Vertriebsstelle und Verlag

Buchweizenkoppel 19, 22844 Norderstedt

Inhalt:

Übelkeit, Kopfzerbrechen, Unwohlsein, Schwächeanfälle – seit die junge, attraktive Barbara mit dem charmanten und gut aussehenden Landarzt Dr. Richard Fürcht verheiratet ist, wird sie immer wieder von Krankheitsattacken heimgesucht. Obwohl Barbara zahlreiche Untersuchungen über sich hat ergehen lassen, kann niemand die Ursache feststellen. Verschlechtert sich jedoch ihr Gesundheitszustand immer dann, wenn Richard viel unterwegs ist oder sich wieder einmal mit seiner alten und attraktiven Freundin Julia getroffen hat. Als dann noch ein Fremder, Erik Dunker, bei Fürcht erscheint und behauptet, Richards Ehefrau zu kennen, verschlimmert sich ihr Befinden wieder maßlos. Fühlt sich Barbara etwa einfach nur vernachlässigt oder will jemand sie einfach elegant aus dem Weg räumen, um an ihre hohe Lebensversicherung zu gelangen oder um Richard endlich ganz für sich zu haben?

Mehr als nur eine Wendung halten Protagonisten und Publikum in Spannung!

Personen *(in der Reihenfolge ihres Auftretens):*

Barbara Fürcht (30)

Dr. Richard Fürcht, Barbaras Ehemann (45)

Dörte Hansen (45)

Marie Hääck (60)

Alfred Hääck, Maries Ehemann (Mitte 60)

Erik Dunker, Computerverkäufer (35)

Julia Moor, Richards Ex-Freundin (ca. 45)

Bühnenbild:

Ein Wohnraum im Haus des Arztes Dr. Fürcht in

AKT 1, 1. Szene Freitagnachmittag
 2. Szene Samstag, früher Abend

AKT 2, 1. Szene am folgenden Mittwoch, früher Nachmittag
 2. Szene am folgenden Freitagmorgen

Wir sehen ein gut proportioniertes, nicht modern, aber mit Geschmack eingerichtetes großes Zimmer in einem Haus aus der viktorianischen Zeit. Hinten rechts blickt man durch hohe Flügelfenster auf eine mit Blumenkübeln geschmückte Veranda und in den weiteren Garten mit altem Baumbestand und blühenden Sträuchern. Zu beiden Seiten der Fenster hängen schwere, fein drapierte Gardinen. Links davon steht ein mittelgroßes, mit hart gebundenen Büchern verschiedenen Alters auf zwei Ebenen eng bestücktes offenes Bord, rechts vom Fenster eine bewegliche Hausbar mit diversen Getränken und entsprechenden Gläsern.

Ein halbrunder Tisch mit Stühlen steht links vorn, darauf eine attraktive Lampe, hinten links ein kleiner Schreibtisch, darin oder darauf Papier, Umschläge, Schreibwerkzeug usw., sowie einige gerahmte Fotografien. Dazwischen in der linken Wand befindet sich die Zimmertür, dem einzigen Zugang vom und zum Hausflur und den anderen Räumen. Sie öffnet sich nach innen zum Schreibtisch hin.

In die Rückwand ist unten ein Kamin eingelassen, mit einem großen Spiegel darüber. Davor steht ein behaglicher, tiefer Sessel, der sich auf einer Achse drehen lässt. In der Nähe ist eine Stereo-Anlage mit Lautsprechern angebracht, mit sowohl einer Anzahl alter Schallplatten als auch einer Reihe moderner CDs.

Im Raum vor den Flügelfenstern steht, nach vorn zeigend und etwas zum Kamin geschwenkt, ein kleines Sofa, dazu ein passender Sessel und ein entsprechender Tisch. Auf dem Sofa liegen Kissen. Der Boden ist mit dicken Teppichen bedeckt. An den stilvoll, dunkel tapezierten Wänden hängen Bilder verschiedener Maler, und auf Ständern und Regalen sind Vasen, Kunstgegenstände, Reiseandenken etc. liebevoll im Raum verteilt. Ein Fernseher im Hintergrund vervollständigt den ersten Eindruck, dass sich ein Arzt-Ehepaar in diesem Wohnzimmer wohlfühlen sollte. Wenn ... nicht gerade Hausputz ansteht.

ERSTER AKT

1. Szene

Freitag, früher Nachmittag.

Die Verandatür hinten ist weit geöffnet. Auf dem Sofa liegen auf einem schützenden Plastiktuch verschiedene Putzmittel, Sprühdosen, Staubwedel, Fensterreiniger etc., auf einer Armlehne ein Paar Gummihandschuhe. Daneben steht ein Staubsauger, dessen Kabel sich zu einer unsichtbaren Steckdose schlängelt.

Auf der Veranda steht Dörte Hansen, eine heitere Person mittleren Alters. Sie trägt einen Arbeitskittel und ist gerade dabei, ein übervolles Staubschutttuch kraftvoll auszuschütteln.

Barbara Fürcht, eine attraktive Frau in den Dreißigern, für den Hausputz in einem hellen Overall, kommt durch die Tür links mit zwei Bechern Kaffee herein. Sie erblickt Dörte.

Barbara: (mit vorwurfsvollem Seufzer) Aver doch nich dor, Dörte! Dat flüggt doch allens wedder trüch in't Zimmer!

Dörte: (schüttelt lächelnd den Kopf) Dat denkt Se blots! Bi mi flüggt nix trüch. De Wind blaast bi mi in de annere Richtung. (Sie streicht kurz über ihr welliges Haar, kommt herein, zeigt auf den Kaffeebecher.) O jo! Ik legg gau den Lappen weg, un wi gaht röver in't Eetzimmer. (Sie geht zum Kamin.)

Barbara: (erstaunt) Büst du hier denn al fardig? (hält ihr einen Becher hin) Ik weer doch kuum teihn Minuten in'ne Köök.

Dörte: (legt das Staubtuch auf das Kamingitter) Aver hallo! Se kennt mi doch: Bün ik erst richtig in Fahrt, is as de Wind mien Aart! - Dat hett mien Grootmudder al jümmer seggt. (Dabei reckt sie sich, greift nach dem Becher, schnuppert daran.) Ah, Koffie! Nipp un nau dat, wat ik nu bruuk. (Sie nippt genießerisch an ihrer Tasse.)

Barbara: (scherzhaft) Man wat is denn mit dat lütte Bökerboord? (zeigt darauf) Is dien Fahrtwind dor so över weg feegt?

Dörte: Aver nie nich! Kiekt Se sik dat man an ... ik heff dat van ünner bit baven poleert!

Barbara: Un de Böker – hest du de ok all rutnahmen?

Dörte: (hebt die Augenbrauen) De Böker? Ne, dat bruukt blots unnödig Tiet. De staht doch so dicht an'nanner as Ölsardinen in'ne Döös. - Meent Se denn, dat dor noch de lüttste Spoor Stoff twüschen passt?

Barbara: Ne, man villicht dor achter.

Dörte: Wokeen kickt dor al hen?

Barbara: (mit einem Lächeln) Ik.

Dörte: (kneift ein Auge zu) Is dat wohr?

Barbara: Jo, Dörte ... un ik much nich weten, wat achter all düsse olen Wälzer luert!

Dörte: Worüm schullen wi se denn erst rutnehmen?

Barbara: Ik denk eenfach, dat hett bit nu nüms maakt, siet de Dokter hier introcken is. Un Se weet, wo lang dat her is. (Sie nippt an ihrem Kaffee.) Se kennt em länger as ik.

Dörte: Jo – (denkt nach) dat mööt so rund söss Johr wesen. Dat weer in den Maant, as Lindemann sien Porzellanladen in de Strandstrat opmaakt hett.

Barbara: Un jüst dorüm ward wi se all rutnehmen. – Un wenn wi se wedder rinsett't, ward wi glieks beten för Ordnung sorgen. (Sie trinkt wieder einen Schluck.)

Dörte: Man ik glööv nich, dat he dat för richtig höllt. Se weet't doch, wo he sik anstellt, wenn dor een an sien Saken wat ännert. Ik denk dorbi an den Blumenstänner un den Arger, den dat geev, wiel Se den in düet Zimmer stellt hebbt. He muss unbedingt wedder trüch in'n Huusflur. (Sie trinkt von ihrem Kaffee.)

Barbara: Dat weer wat anners. Wi stellt de Böker jo nich woanners hen, wi maakt se blots fein rein un stellt se orntlich trüch. Wohrschienlich ward he dor nix van marken, ik kann mir dor nämlich nich up besinnen, dat he ok blots mal een dorvan in de Finger hatt hett, siet wi verheitrad't sünd. Se staht dor blots rum, sammelt Stoff un glotzt mi an. (Sie trinkt ihren Kaffee.)

Dörte: (stellt ihren Becher ab und seufzt) Na goot, Se överneemt de Verantwoortung! – Wo schall ik de Böker denn henleggen? Op'n Footbodden? Op dat Sofa?

Barbara: Op'n Footbodden natürlich! Un wielldest du allens wischt, kann ik se ...

(Die Hausglocke mit ihrem Dreieckklang ertönt.

Barbara bricht ab, verzieht das Gesicht.) Besöök hett us jüst noch fehlt!

Dörte: Schall ik hengahn?

Barbara: Ne, ik gah al. Villicht is dat jo ok al mien Mann. (Sie stellt ihren Becher auf den Tisch und geht links ab.)

(Dörte geht zum Bücherbord und beginnt, die Bücher aus den Regalen zu nehmen und ziemlich lieblos auf dem Boden zu stapeln.

Von draußen hört man verhalten Stimmen der Begrüßung, dann ...)

Barbara: (off) Kaamt rin, kaamt rin. Gaht man dör.

(Marie kommt von links, gefolgt von ihrem Ehemann Alfred. Beide sind nicht mehr ganz jung, aber recht gesund und munter. Marie trägt Rock und Bluse, dazu bequeme Schuhe und Handtasche. Alfred trägt eine weiße Hose, Sporthemd, ärmellosen Pullover und Sportschuhe. Über seiner Schulter hängt eine gefüllte Sporttasche mit einem Kegelsport-Motiv.)

Marie: (erblickt Dörte, heiter) Oh ne, dat süht hier jo na Arbeit ut!

Dörte: Dat süht nich blots so ut. – Also bidde, Fro un Herr Hääck, hier köönt al mit Hand anleggen. (Sie macht sich wieder an den Büchern zu schaffen.)

(Barbara kommt herein.)

Marie: (zu Barbara) Wi kaamt ungelegen, oder? Deit mi leed, Barbara.

Barbara: Ne, ne. Blots beten Föhrjohrsputz – man leider dree Maant to laat. Dörte helpt mi beten. Wi wullen dormit fardig wesen, wenn Richard ut Bad Seburg trüch kümmt.

Marie: Denn föhlst du di wedder beter?

Barbara: O jo! Schienbar hett de Roh mi goot daan. So veel Energie as nu heff ik de letzten Maant kuum verspöört. – Ik maak gau een Koffie, de Kedel is noch warm.

Marie: Ne, danke. Wi harrn al een in't Sportlerheim. Ik tominst. (mit Blick zu Alfred) He hett twee Radler drunken.

Alfred: (strahlend) Wi hebbt gegen Norderstedt kegelt. Viddelfinaal.

Barbara: Ah jo, Viddelfinaal! Un – wokeen hett wunnen? (Sie nimmt das Reinigungsmaterial vom Sofa auf.)

Alfred: Seggt wi mal so – se legen mit fief Holt vörn. Man eigentlich blots ut Versehn, wiel nämlich Karl Jäger nich mitmaakt hett. De is jüst mit Fro un Enkelkinner in Urlaub. Dor harr us Vörstand an denken musst, denn harr Reiner Bellmer för em –

Marie: (unterbricht ihn) Alfred – nu höör doch endlich mal dormit op! De Lüüd sünd nich all so dull op Kegeln ut as du. (mit Lachen in der Stimme) Du weest jo, Barbara, he is as een Wecker: Wenn man em optreckt, snackt he stünnenlang un man dröff nich vergeten, em wedder aftostellen. Ik kaam dor middelwiel jo mit kloor, man dat mutt jo nich jo noch op de Nerven gahn. Nich wohr, Alfred? (wieder ernsthaft) Also, wi wullen nich stören. Wi dachten, wi kaamt vörbi un kiekt mal, woans di dat geiht. – Ik bün echt überrascht, dat du al wedder op de Been büst. Un sogar bi de Huusarbeit!

Barbara: (abwinkend) Dat weer nich ernsthaftig – jichenswat mit'n Magen oder de Verdauuung oder so. Poor Daag in'n Bett hebbt al goot wat bröcht ... un nu föhl ik mi so goot as nee't. – Gaht doch sitten.

Alfred: (geht zum Sofa) Dor kannst du blots dankbar wesen. Wi harrn al Bedenken, du kunnst wedder so krank warrn as dat Mal vörher. Un dat is noch gor nich lang her. (Er stellt die Tasche zwischen seine Beine.)

Barbara: Höört blots op – dat much ik nich noch mal beleven. (Sie lacht.) Ik heff wohraftig dacht, ik würr starven.

Marie: Un nich mal Richard hett rutfunnen, wat di so krank maakt hett? He is doch Dokter!

Barbara: Ne. – Aver kumm, snackt wi nich mehr dorvan. Dat weer gräsig un ik much dor möglichst nich mehr an denken.

Marie: (verständnisvoll) Dat verstah ik.

Barbara: Danke. (Sie legt das Reinigungsmaterial auf das Bücherbord.)

Dörte: (dreht sich zu ihnen um) Dat giff t een aver doch to denken, oder? Du kannst een nee't Hart kriegen oder Nieren un de hebbt liekers keen Ahnung, woans dat in di utsüht. (zu Marie) Kennt Se noch de ole Fro Willms?

Marie: (hastig) Jo, Dörte. Man ik bün seker, dat Barbara dor nix van hören much. De arme Fro is siet teihn John doot. (zu Barbara, vertraulich) Se weer Patientin bi den Dokter, de vör dien Mann hier de Praxis harr. – De harr een Glas, wo se ehre Gallenstein in opbewahrt hett, un wenn man se besöcht hett, hett se di dormit vör de Nääs rümfuchelt. Se weer dor bannig stolt op. (lächelt) Na egal – Hauptsak, di geiht dat goot.

Barbara: Jo. – Jo. Mi geiht dat goot! Dat is nett van jo, mal even rintokieken.

Marie: (bestimmend) Denn schullen wi ok nich länger stören. Kumm, Alfred. (Sie geht auf die Tür zu.)

Alfred: Wat? - Oh jo. (Er nimmt seine Tasche und erhebt sich.) Tschüüs, Barbara – Dörte.

Marie: Wi seht us tokamen Week.

Barbara: (sich plötzlich erinnernd) Oh, ik heff di noch keen Geld geven... Oder hett Richard de Theaterkoorten al betahlt?

Marie: Dat ielt doch nich. Du löppst mi al nich weg.

Barbara: Seker nich. Man tööv, ik geev di dat lever glieks, eh ik dat wedder vergeet. Ik haal blots gau mien Portmonnee.

(Barbara geht schnell an Marie vorbei zur Tür hinaus.)

Marie: (ruft ihr nach) Dat mutt doch nich wesen! (spricht vor sich hin) Dat is doch nich nödig. Tokamen Week weer doch fröh noog wesen.

Alfred: Ik wett, Richard ward sik bannig freun, dat Barbara sik wedder verhaalt hett.

Dörte: Jo. – Man ik an Ehr Steed würr nich allens glöven, wat se dor seggt. Denn so echt goot, as se dat vertellt, geiht ehr dat nich. Se will blots Kraasch wiesen.

(Beide starren Dörte an.)

Wüllt Se hören, wat ik denk? – Wenn dat na mi gahn weer, denn harr se tominst düsse Week noch in'n Bett blieven musst. Un woso hett he se nich in't Krankenhuus bröcht, eh he op düsse Konferenz fohrt is? Bi de Pien, de se harr. – Lett man dor een mit alleen? – Is dat normal?

Alfred: Nu jo ... ik bün seker, he harr se in't Krankenhuus bröcht, wenn dat würrlich nödig wesen weer. He is doch een goden Dokter.

Marie: Een exzellenten Dokter.

Dörte: Man liekers keem mi dat vör, as harr he sik nich halv so veel Sorgen üm sien Fro maakt as ik. Maandag un Dingsdag weer he kuum mal hier un meist de halve Nacht ok nich.

Marie: (bestimmt) He mutt sik doch üm sien Patienten kümmern!

Dörte: Ik segg jo nich, dat he dat nich daan hett; man Se hebbt em Donnersdag nich beleevt. Dörung dat Barbara so slecht, dat ik in de Praxis anropen un em beden heff, na Huus to kamen. Un as he endlich keem, meende he blots, se maakt mal wedder veel Larm üm nix ... un is wedder gahn. – Un se harr Tranen in de Ogen.

Marie: (zweifelnd) Dat höört sik aver gor nich na Richard an.

Dörte: (trocken) Villicht schullen Se mal ne Tietlang mit em leven ...

(Barbara streckt ihren Kopf zu Tür herein.)

Barbara: Kann angahn, ik heff dat baven vergeten. Ik bün foorts trüch.

(Ihr Kopf verschwindet wieder.)

Marie: (dreht sich zu Barbara um) Dat mutt doch nich nu wesen ... (Sie erkennt, dass Barbara schon gegangen ist und wendet sich wieder Dörte zu.) Tominst süht dat so ut, as harr sik Barbara gau wedder verhaalt, oder? Wüllt wi hopen, dat se nu allens achter sik hett. (Sie wechselt das Thema.) Kaamt Se un Karl ok tokamen Week mit in't Theater? Dor gifft dat noch Koorten.

Dörte: Ik glööv nich. De Theatergruppe van den Kegelverein, dat is nich so us Richtung. Un Karl kümmt erst gegen Klock söven van de Arbeit, un denn ward dat knapp mit de Tiet. Man villicht ...

Alfred: Also, wenn Se sik dat noch överleggen schullen – dat gifft jo dat Telefon.

(Der Dreiklang der Haustürglocke schlägt plötzlich an. Alle sind etwas überrascht)

Dörte: Ik kiek mal gau. (Sie geht ab, laut im Off.) Ik gah al hen, Fro Fürcht!

Marie: (zu Alfred, verhalten) Versteihst du dat? He harr sik üm Barbara keen Sorgen maakt? – As ik em nülchs drapen heff, schiende dat so, as weer he bannig besorgt.

Alfred: Dörte vertellt veel, wenn de Dag lang is. Se hett doch al fakener mal wat dör'nanner bröcht. Ik weet, dat se dat goot meent, man Barbaras Mann is Dokter un ward al weten, wat goot is för sien Fro. Is jo woll doch nix Eernsthaftig't wesen. Se seggt doch sülvst, dat weer woll een Magen-/ Darmsaak. Dat hebbt wi doch all mal mitmaakt.

Marie: (nachdenklich) Un liekers meen ik, dat Barbara veel to faken wegen de Magengeschicht to lieden hett. Villicht liggt dat an't Water? Denk mal an Spanien – wat du dor mitmaakt hest.

Alfred: Dat is doch Tüünkraam. Wi hebbt hier dat allerbeste Water!

Marie: (trocken) Un dat düürste! – Nu jo ...

(Dörte kommt von links, gefolgt von Erik, einem attraktiven Mann, etwa Ende 30, im leichten Sommeranzug. Er wirkt etwas devot und zaghaft. Sein Auftritt in diesem Haus scheint ihm unangenehm zu sein.)

Dörte: Besöök för Fro Fürcht.

Alfred: (lächelt überrascht) Och jo?! (sieht Marie an)

Dörte: (zu Erik) Se kümmt foorts.

Erik: Ik stöör doch nich? Ik, ik meen ...

Marie: (schnell) Ne, ne! Wi wullen sowieso jüst gahn. Wi hebbt blots kört rinkeken, üm to sehn, of dat Fro Fürcht al beter geiht.

Erik: O, dat geiht ehr nich goot ...? Is se krank?

Marie: Se is al wedder op de Been. – Falls Se dat intresseert: Bit güstern hett se noch liggen musst.

Erik: Ik hoop doch, nix Eernsthaftig't?